

Neues zur Flora von Steiermark, XXIX

Von Helmut MELZER
Eingelangt am 11. März 1987

Zusammenfassung: Neu für die Flora der Steiermark sind die Hybriden *Epilobium adenocaulon* × *obscurum*, *E. a.* × *parviflorum* und *E. a.* × *roseum*, weiters *Euphorbia myrsinites* (auf Friedhöfen häufig verwildert), *Malcolmia maritima* (verwildert), *Echium lycopsis*, *Silene pandula* (beide verwildert oder eingeschleppt), *Lepyrodiclis holosteoides* und *Setaria decipiens* (eingeschleppt). Wiederum wird betont, daß *Sisymbrium irio* in der Obersteiermark seit Jahrzehnten eingebürgert ist, ebenso *Duchesnea indica* in Graz, jetzt auch in Leoben. *Artemisia genipi* hat ihr östlichstes Vorkommen in den Wölzer Tauern, *Epilobium adenocaulon* ist weit verbreitet und dringt zusehends in die Alpentäler ein. Neue Fundorte werden von zahlreichen Arten und 3 Bastarden genannt; wie zu den vorangehenden Sippen werden zu den bedeutenderen chorologische und teilweise auch taxonomische Bemerkungen beigefügt.

A. Zweikeimblättrige Blütenpflanzen

Thesium pyrenaicum POURR. = *Th. pratense* EHRH. – Wiesen-Leinblatt:

Schladminger Tauern: Unter der Jauchspitze über der Ursprungalm im Preuneggtaal am steilen, wegen des dichten Legföhren- und Grünerlenbewuchses schwer zugänglichen Hang im Rasen an einer felsigen Stelle in etwa 1700 m Seehöhe zusammen mit *Th. alpinum*, dem Alpen-Leinblatt – 8747/2.

Aus der Steiermark bisher nach MALY 1868:73 nur von Bergwiesen bei Mariazell bekannt. Obwohl ein Beleg von HÖLZEL aus dem Jahre 1866 im Herbar MALY (GJO) vorliegt, bringt HAYEK 1908: 184 nur Fundorte aus der jetzt jugoslawischen Untersteiermark.

Nach RECHINGER in HEGI 1981:366, ähnlich schreibt schon HEGI 1912:157, ändert die Art nur wenig ab: var. *contractum* (DC.) SCHINZ & THEIL = *Th. pratense* var. *refractum* BRÜGGER = *Th. p.* var. *grandiflorum* A.DC. = *Th. grandiflorum* (A.DC.) HAND.-MAZZ. ex JANCHEN & NEUMAYER, nur für die Schweizer Alpen genannt. Sie ist aber auch schon längst aus Österreich bekannt, da sie bereits von BRÜGGER (!) in seiner Flora von Graubünden auch für Nordtirol genannt wird, wie in DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909:80 zu lesen!

VIERHAPPER 1935:91 gibt als Standorte steinige Grasfluren auf kalkhaltiger Unterlage in den Radstädter Tauern und in der Pöllagruppe an und vermerkt: „Diese Sippe halte ich für systematisch so hochwertig, daß ich sie binär benenne“. Er führt sie als *Th. alpestre* BRÜGGER. Nach JANCHEN 1956:117 – auch er billigt ihr Artrang zu – wächst sie auf Voralpenwiesen in Oberösterreich, Kärnten, Salzburg und Tirol, dieselben Länder, die bereits NEUMAYER in JANCHEN & NEUMAYER 1942:230 angibt.

Obwohl diese alpine Sippe in EHRENDORFER 1973:273 nur in Klammer erwähnt und nicht systematisch abgegliedert wird und sie auch BINZ & HEITZ 1986:249 nicht erwähnen,¹⁾ meine ich, daß über sie das letzte Wort noch nicht gesprochen ist: Die Pflanzen von der Ursprungalm unterscheiden sich gleich solchen aus Kärnten (Glocknergebiet, Kara-

¹⁾ Wohl aber von JALAS & SUOMINEN 1976:108, K. 358 als subsp. *grandiflorum* (A.DC.) HENDRYCH!

wanken, Karnische Alpen) sowie aus Oberösterreich von der Schönbergalm nahe der steirischen Grenze im Dachsteingebirge schon bei oberflächlicher Betrachtung durch die größeren Blüten und Früchte von Pflanzen aus Niederösterreich vom Jauerling, die zu *Th. pratense* s. str. zu rechnen sind. Die Blütengröße (mindestens 5 mm breit) hebt auch LIPPERT 1981:128 für die subsp. *alpestre* hervor. Die in den Floren genannten Unterschiede bezüglich der Länge der Stengel treffen indes keineswegs zu. Diese ist doch gemeint, wenn es in HEGI l. c. heißt: „Pflanze niedrig, etwa 10–15 cm hoch“, so auch SCHMEIL & FITSCHEN 1982:256; ROTHMALER 1968:406 geben für subsp. *alpestre* (BRÜGGER) O. SCHWARZ die gleiche Höhe an, für subsp. *pyrenaicum* hingegen 20–50 cm. Sieht man jene Sippe in der Natur, kommt ein weiteres dazu: Am Standort sind die oft sehr zahlreichen Stengel einer Pflanze, auch über 40 cm messend, oft fast kreisförmig ausgebreitet, die Spitzen der bogigen Stengel erheben sich dann tatsächlich nur in der geforderten niedrigen Höhe über den Boden.

Lepyrodiclis holosteoides (C. A. MEY.) FENZL ex FISCH. – Spurre–Blasenmiere:

Graz: Auf dem Geidorfgürtel zwischen der Straße und dem Randstein vereinzelt, 1985, H. KÖCKINGER – 8958/2.

Dieses Nelkengewächs wurde in letzter Zeit in Deutschland öfters eingeschleppt beobachtet, ist aber mit keiner anderen Flora außer SCHMEIL & FITSCHEN 1982:320 zu bestimmen, wird auch nicht in TUTIN et al. 1964:115–204 geführt. Im Habitus ähnelt es der Großen Sternmiere, *Stellaria holostea*, ist aber weniger steif. Seine Heimat hat es von Kleinasien bis Zentralasien und dem westlichen Himalaja. Abbildungen eingeschleppter Exemplare bringen GOTTSCHLICH 1978:2, WALTER 1979:19 und HECKER & BECKER 1980:55,57. FRIEDRICH in HEGI 1978:765 erwähnt die Art nur kurz und schreibt: „gelegentlich. . . bei uns verwildert oder adventiv“, nach SEBALD & SEYBOLD 1978:129 wurde sie früher in Botanischen Gärten kultiviert, worauf sich das vorhin erwähnte „verwildert“ beziehen muß, da die Pflanze keinerlei Zier- oder Nutzwert hat.

Das Vorkommen am Straßenrand könnte aus Vogelfutterresten stammen, gleich dem anderer Fremdlinge an solchen Stellen und am Grund von Hausmauern oder aber aus Begrünnungsaatgut. Man müßte in Zukunft nach dem Fremdling an neu trassierten Straßen achten, ebenso in Perserklee- (*Trifolium resupinatum*-)Feldern. Dieser Klee wird in der *var. suaveolens* BOISS. = *T. suaveolens* WILLD. (s. MELZER 1973:125) vor allem in den wärmeren Teilen der Steiermark, aber auch im Murtal in der Obersteiermark öfters als Grünfutter angebaut. Das Saatgut stammt in der Hauptsache aus dem östlichen Mittelmeerraum und aus dem vorderen Orient, enthält als Verunreinigung die Samen einer großen Zahl bei uns schon längst seltener oder auch fremder Unkräuter (LIENENBECKER & RAABE 1979:22). Gleiches gilt auch für den Alexandriner Klee, *T. alexandrinum* (s. MELZER 1986:181).

Silene pendula L. – Hängendes Leimkraut:

Graz: In der ehemaligen Göstinger Au nahe dem Murofer auf einer frisch begrünten Planierung und an der Böschung darunter zusammen mit einer Vielfalt von Fremdlingen, auch einjährigen Zierpflanzen, in einer stark verunkrauteten, vor allem von *Chenopodium album*, dem Weißen Gänsefuß, durchsetzten Luzerne- und Kleesaat, 1986 – 8958/1.

Jene aus dem Mittelmeer stammende Art wird nach JANCHEN 1956:167 kultiviert und wurde bisher nur selten verwildert gefunden, und zwar in Niederösterreich und in Wien. Alle Angaben liegen weit zurück, wie aus NEUMAYER 1920:(185), JANCHEN 1966:113 und FORSTNER & HÜBL 1971:28 hervorgeht, ebenso ein Fund auf einem Schutthaufen beim Frachtenbahnhof in Linz, 1902, GZU. Mir fiel sie bisher in Gärten

noch nicht auf. Sie ähnelt in der vorliegenden weißblütigen Form – die kultivierte soll meist rosa blühen – der *S. dichotoma*, dem Gabelästigen Leimkraut, das auf Böschungen neuerer Straßen öfters, manchmal in großer Zahl, auftritt, s. MELZER 1968:69, seither noch mehrmals, wie in Eppenstein, 1970–1977, am Präbichl 1985 oder am Pölsals 1986. Zur Begrünung wird meist ausländisches Saatgut, wie offenbar auch hier in der Göstinger Au, verwendet.

Von den zahlreichen Begleitpflanzen dort seien außer *Brassica juncea*, *Cichorium calvum*, *Echium lycopsis* und *Eruca sativa*, auf die an anderen Stellen näher eingegangen wird, noch genannt: *Panicum capillare*, *P. miliaceum*, *Setaria italica*, *Setaria viridis* subsp. *pyncomoma*, *Agrostemma githago*, *Chrysanthemum segetum*, *Hibiscus trionum* und *Vaccaria hispanica*. Diese sind teilweise Vogelfutterpflanzen, teils Getreideunkräuter, die dann als „Vogelfutterbegleiter“ (s. unter *Brassica juncea!*) zu bezeichnen wären. Dazu kommen noch einige einjährige Zierpflanzen, die ich z. T. auch schon auf Böschungen, so z. B. längs einer einige Jahre zuvor neutrassierten Forststraße bei St. Peter-Freienstein (MELZER 1985:82) angetroffen habe. Sie können sich mehrere Jahre halten, werden dann durch aufkommende heimische Vegetation oder durch die gleichzeitig angesäten Gräser verdrängt: *Iberis umbellata*, *Lobularia maritima*, *Nicandra physaloides*, *Silene armeria* und *Tagetes patula*.

Euphorbia myrsinites L. – Südliche Wolfsmilch:

In Judenburg – 8853/2, Zeltweg – 8854/2, Knittelfeld – 8754/4 und Graz – 8958/4 – auf Friedhöfen verwildert, seit Jahren beobachtet.

Diese häufig in Steingärten (JELITTO in ENKE 1958:925) und auf Gräbern kultivierte Art, aus dem Mittelmeergebiet stammend, blüht und fruchtet reichlich. Sie verwildert leicht, und so stehen auf den Friedhöfen stellenweise in großer Zahl Jungpflanzen. Im Kies der Wege fallen sie regelmäßig der Unkrautbekämpfung (chemisch, händisch) zum Opfer, in Ritzen von Grünfen kommen einzelne Exemplare auch zur Blüte und Frucht-reife. Dies ist vor allem auf dem recht naturbelassenen israelitischen Friedhof in Graz der Fall.

In unseren Bestimmungsbüchern, FRITSCH 1922:314 abgesehen, fehlt die xerophytisch gebaute Art, aus der Literatur kenne ich nur die Angabe von zwei Verwilderungen in Wien, die als sehr selten und unbeständig bezeichnet werden (FORSTNER & HÜBL 1971:31).

Sisymbrium irio L. – Schlawe Rauke:

In Leoben-Donawitz an Wegrändern, besonderes aber am Grunde von Mauern, stellenweise bestandbildend und ohne weitere Begleiter, auf dem Münzenberg ober der Stadt an Hausmauern, in Ritzen einer Treppe und auf einer Schlackenhalde, ferner auf dem Bahnhof Niklasdorf, 1986 – 8656/1, 2.

In Leoben seit FRITSCH 1930:60, MELZER 1954:107 bekannt, ist diese ursprünglich mediterrane Pflanze (OBERDORFER 1983:473) völlig eingebürgert, in HEGI 1986:101 ist unter „Verbreitung im Gebiet“ noch immer zu lesen: „Nur eingeschleppt und unbeständig“, was auch für Wien nicht zutreffend ist, wie aus FORSTNER & HÜBL 1971:37 und MELZER 1986:175–176 hervorgeht. 1986 sah ich in Leoben am rechten Ufer der Mur auf einer für den Winter angelegten Eisbahn auf engstem Raum an die 50 der auffallenden hellgrünen, z. T. 30 cm messenden Rosetten. Ausgewachsene Pflanzen zeigten hier wie auch an anderen Stellen der Stadt noch im November Knospen und Blüten neben den reifen Früchten.

Malcolmia maritima L. – Meerstrand-Malcolmie oder Meerviole:

Graz: In der ehemaligen Göstinger Au auf Ödland 1949, in Mengen auf einer Planierung, 1986, s. unter *Silene pendula!*

Eine anspruchslose Zierpflanze aus dem Mittelmeergebiet, die nach JANCHEN 1958:214 in Salzburg verwildert gefunden wurde. Die verwandte *M. africana* (L.) R.Br., die vor Jahren in Graz adventiv aufgetreten ist (FRITSCH 1930:62), ist in Niederösterreich seit altersher eingebürgert. Bereits NEILREICH 1859:722 nennt sie für die Gegend zwischen Hundsheim und Edeltal, wo sie sich auch heute noch in Getreidefeldern und auf Ödland vorfindet, (vergl. auch JANCHEN 1972:161, EHRENDORFER 1973:170), doch wird sie von MARKGRAF in HEGI 1986:156 nur als „bei uns adventiv“ mit wenigen Zeilen erwähnt, jedoch kein Fundort genannt.

Brassica juncea (L.) CZERN. – Sarepta-Senf oder Ruten-Kohl:

In Judenburg am Straßenrand, 1959 – 8853/2; in Zeltweg auf dem Bessemerfeld auf Ödland, 1982, auf Erdhaufen nahe der aufgelassenen Müllverbrennungsanlage zusammen mit Vogelfutterpflanzen, 1980 – 8754/1,2; in Graz da und dort unter Vogelfutterhäuschen oder an Plätzen, wo den Tauben Futter gestreut wird, seit 1976 mehrfach beobachtet, in diesem Jahr auch entlang einer Straße in Puntigam, ferner am Murkai und in der ehemaligen Göstinger Au, 1986, s. unter *Silene pendula* – 8958/1,2,4; bei Köflach auf dem Müllplatz am Karlschacht reichlich, 1981 – 8956/2.

Für die Steiermark erstmals von MELZER 1954:108 aus Graz gemeldet, außerdem von WAGNER & MECENOVIC 1973:96 von der „Radiokurve unterm Präbichl, 1966“, wo ich die Pflanze auf einem Müllplatz gesammelt habe, nach MAURER 1983:12 vom Ufer der Raab bei Passail als verwildert und nach MELZER 1986:181 in Zeltweg auf Gartenland wachsend.

Die meisten der genannten Vorkommen haben ihren Ursprung in Vogelfutterresten, sind daher nicht Verwilderungen der aus Süd- und Ostasien stammenden Senf-, Öl- und Gemüsepflanze, wie schon MELZER 1968:130–131 auch für Kärnten schreibt. Es ist kaum anzunehmen, daß die scharf schmeckenden Körner gerne gefressen werden, doch werden dem Vogelfutter, dem sogenannten „Freilandfutter“, auch Rückstände aus Getreidesilos und solche, die bei der Saatgutreinigung anfallen, ebenso alte, nur mehr bedingt keimfähige Samen von Gemüse- und Zierpflanzen beigemischt.

In Graz stand der Sareptasenf während mehrerer Jahre im Botanischen Garten unter dem in einem Schaubeet gezeigten Schwarzen Senf, *Sinapis nigra*, der aber der Spindel angedrückte, kürzere Schoten aufweist. Beide sieht man in letzter Zeit, gleich *Sinapis alba*, dem Weißen Senf, öfters im Zwischenfruchtbaubau, vor allem zur Gründüngung, aber auch als Grünfutter verwendet. Darüber berichtet SCHNEDLER 1977a für Deutschland und bringt gute Abbildungen der drei gelben Kreuzblütler.

Eruca sativa MILL. – Senf- oder Ölrauke:

Bei Pichl nächst Judenburg an einer Fasan-Futterstelle, 1977 – 8853/1 und in Graz in der ehemaligen Göstinger Au, reichlich, 1986, s. unter *Silene pendula!*

Da über einen Anbau dieser uralten Kulturpflanze nach MARKGRAF in HEGI 1986: 476–477 in Mitteleuropa in diesem Jahrhundert nichts bekannt ist, sei wiederholt (s. MELZER 1959:82), daß zu Ende des Zweiten Weltkrieges in der Obersteiermark – ob tatsächlich nur hier? – ein Anbau von Imkern sehr befürwortet worden war. Die Pflanze sei eine ausgezeichnete Bienenweide, und aus den Samen könnte ein gutes Öl gepreßt

werden, hieß es. Nachdem sie aber den Erwartungen nicht entsprochen hatte, wurde nach einigen Jahren ihre Kultur wieder aufgegeben, worauf sie noch längere Zeit als Unkraut im Getreide zu finden war. In späterer Zeit konnte sie in Graz mehrfach beobachtet werden, zweifelsfrei aus Vogelfutterresten aufgegangen.

Im Mittelmeergebiet wird *E. sativa* auch heute noch angebaut (MARKGRAF l. c.) und neuerdings als unbeständige Adventivpflanze in Saaten von Perserklee (*Trifolium resupinatum*) nach SEBALD & SEYBOLD 1973:148 beobachtet, als „Irrgast“ bezeichnet, auch in Begrünungssaatgut (s. oben!) an einer Straßenböschung nach SCHNEDLER 1977. Dieser Autor bringt auch eine Zeichnung, S. 86.

Saxifraga aizoides × *mutata* = *S.* × *hausmannii* KERNER – Hausmanns Steinbrech:

Ennstaler Alpen: Im Schwarzenbachgraben nächst Hall bei Admont im Grus unter den Eltern, Exkurs. d. Abt. f. Botanik am Landesmuseum Joanneum, 1986 – 8352/4.
Dritter Fundort in der Steiermark, s. MELZER 1986:176.

Filipendula vulgaris MOENCH = *F. hexapetala* GILIB. – Knollige Spierstaude:

Obersteiermark: Im Hammergraben bei Knittelfeld auf einer artenreichen, wechselfeuchten Wiese in Mengen, 1986 – 8754/4.

Hier macht *F. vulgaris* durchaus einen autochthonen Eindruck, im Gegensatz zu einem der beiden von MELZER 1977:103 genannten Vorkommen in der Obersteiermark: Wiese südöstlich von Zeltweg – heute ein ausgedehntes Maisfeld – und Straßenböschung bei Kobenz. Eine weitere Angabe aus diesem Landesteil bei Seckau wurde von mir, da schon von HAYEK 1909:871, bis vor kurzem übersehen, weshalb ich noch nicht nachforschen konnte, ob das Vorkommen noch besteht: „In nassen Wiesen am Fuße des Kalvarienberges unferne vom Kalbachergute selten“, PERNHOFER 1896:395.

Duchesnea indica (ANDREWS) FOCKE – Indische Scheinerdbeere:

In Leoben in einem Vorgarten der Montan-Universität auf etwa zehn Quadratmetern bodendeckend, reichlich in einer Hecke in der Kaiserfeldgasse, ebenso in einer Gartenanlage in der Roseggerstraße und westlich davon an der Murpromenade, noch im November blühend und fruchtend, 1986 – 8656/2.

In Graz ist diese den Gärten entsprungene Pflanze längst eingebürgert, also nicht nur in Südeuropa „z. T.“, wie noch OBERDORFER 1983:543 schreibt. Sie ist aus jener Stadt seit FRITSCH 1929:45 bekannt, heute gemein (!) in Parkanlagen und Vorgärten, unter Hecken, an Wegrändern (MELZER 1982:133), in Ritzen von Gehsteigen, am Grund von Mauern, auch auf dem Schloßberg und im Leechwald, ebenso auf Friedhöfen wachsend. Auch aus dem benachbarten Kärnten ist sie bereits als eingebürgert bekannt, als „lästiges Unkraut“, MELZER 1983a:151, auch im Gras von Park- und Gartenanlagen in Klagenfurt wachsend.

D. indica verträgt die heute übliche oft erfolgende Mahd mit dem tief greifenden Rasenmäher, bleibt dann niedrig und kleinblättrig, ähnlich wie *Glechoma hederacea*, die Gewöhnliche Gundelrebe, *Ranunculus repens*, der Kriechende Hahnenfuß und *Potentilla reptans*, das Kriechende Fingerkraut, drei häufige Begleiter in leicht beschatteten, nicht zu trockenen Rasen. *D. indica* wird nicht nur vegetativ verschleppt, so etwa beim Zusammenrechen von Gras und Laub (MELZER l. c.), sondern auch durch Vögel. Vor allem ist es die Amsel – bei uns ein häufiger Stadtvogel! –, die gerne an den roten Sammelfrüchten nascht, wodurch die rasche Ausbreitung über das ganze Stadtgebiet erklärlich ist.

Lotus tenuis W. & K. ex WILLD. – *L. corniculatus* L. subsp. *tenuifolius* (L.) HARTM. – Schmalblättriger Hornklee:

Im südlichen Teil des Bahnhofs Premstätten-Tobelbad auf etwa 50 m Länge in einem breiten Streifen, z. T. dicht wachsend, darüber hinaus vereinzelt – 9058/1.

Obwohl es nach JANCHEN 1958:363 scheint, als wäre diese Art feuchter Salzwiesen (ROTHMALER 1976:342) in allen Bundesländern heimisch, trifft dies wohl nur für das östliche Niederösterreich und das nördliche Burgenland zu. Bisher bekannte Fundorte in der Steiermark, s. MELZER 1978:169.

Auf jenem Bahnhof ist *L. tenuis* ebenso eingebürgert wie der weiter südlich anschließende Bestand von *Tetragonolobus siliquosus*, der Spargelklee, gleichfalls salzertragend und seit MELZER 1954:110 von hier bekannt.

Epilobium adenocaulon HAUSSKN. – Drüsenstengeliges Weidenröschen:

(Oberösterreich: Im Salzkammergut nahe der steirischen Grenze in der Pötschenkurve – 8347/4.) Obersteiermark: Bei Donnersbach an einem feuchten Weidehang des Ilgenberges bei etwa 1250 m und am Fuchsberg an einem quellzügigen Hang, Exkurs. d. Florist.-Geobot. Arbeitsgem. – 8550/2, im Katschbachgraben südlich des Sölkpasses längs einer Forststraße in 1250 m, Exkurs. d. Abt. f. Botanik am Joanneum – 8750/4, bei Thalheim an feuchter Stelle des aufgelassenen Lagerplatzes der Pölser Zellulosefabrik zahlreich, bei Pöls in Massenbeständen auf dem neuen Lagerplatz jenes Werkes auf mehreren Hektar, ebenso auf einer ausgedehnten Planierung weiter östlich, zahlreich in der Umgebung eines Bauernhofes, auch am linken Ufer des Pölsbaches und längs eines Bächleins dort – 8753/3,4, bei Fohnsdorf an den Ufern dreier ehemaliger Klärteiche des aufgelassenen Kohlenbergbaues, südlich von Zeltweg in den beiden Schottergruben nahe dem Schloß Authal, in Knittelfeld auf dem Friedhof als Unkraut auf einigen Gräbern – 8754/3,4, 8854/1,2 – und in einer aufgelassenen Schottergrube in Reifersdorf – 8755/3, bei Leoben längs zweier Forststraßen auf dem Münzenberg – 8656/1,2. Mittelsteiermark: Auf den Nordosthängen des Kirchkogels bei Pernegg in einem Graben längs einer Forststraße – 8657/2, bei Mixnitz auf Anschüttungen nahe der Mur – 8658/3, in Graz nahe dem Opernhaus in großer Zahl in einer neu angelegten Gartenanlage, auf einem verunkrauteten Grab des St.-Peter-Friedhofes und in einem Blumenkübel am Grieskai – 8958/2, bei Wundschuh am Damm des Badeteiches und auf dem grasigen Parkplatz an vernähten Stellen – 9058/4. Oststeiermark: Westlich Großsteinbach auf einem Holzschlag – 8861/3, westlich Großwilfersdorf nahe der Autobahnauffahrt in Massen auf einer Planierung um Wasserlachen und auf Sandhaufen – 8961/2, im Hohenbrugger Wald auf einer kleinen Waldlichtung und östlich davon längs eines Wassergraben an der burgenländischen Grenze – 9062/4. Südsteiermark: Bei Wagendorf am Ufer des unteren (früher mittleren) Rabenhoftiches stellenweise in Massen – 9259/2 und weiter östlich am Nordende des Ehenteiches bei Oberhart – 9260/4, nordwestlich Arnfels auf Anschüttungen und am Ufer eines Tümpels in einem aufgelassenen Ziegelwerk bei Kitzelsdorf – 9358/1, alles 1986, z. T. BREGANT oder BREGANT & MELZER.

Es muß angenommen werden, daß dieser Neophyt schon seit langem auch in der Obersteiermark an vielen Stellen wächst, bisher unbeachtet zusammen mit anderen *E.*-Arten. Durch günstige Umstände, wie Ansiedlung in Schottergruben oder auf Planierungen, kann es dann zu einem auffallenden Massenaufreten kommen.

An zwei Stellen der Klärteiche bei Fohnsdorf standen im Schilf einzig Exemplare mit weißen Blüten, ansonsten kennen wir die Art nur rosa- oder lilablühend: Über die

unterschiedlichen Angaben in der Literatur s. FISCHER 1974:251. Der Blütenstand wird von RAVEN in TUTIN et al. 1968:311 als graulich behaart bezeichnet, was jener Autor aber bezweifelt. Im Gegensatz zu ihm, aber auch zu MANG 1981:59 („ganz oben etwas angedrückt behaart“) kann man doch auch Pflanzen beobachten, deren obere Teile, und zwar im Aufblühen, wegen dichter Behaarung grau sind! Bisherige Verbreitung in der Steiermark s. MELZER 1985:82, 1986:178, erstmals 1973:126.

Epilobium adenocaulon × *obscurum* = *E.* × ?:

Bei Oberhart nächst Mureck am versumpften oberen Ende des Ehenteiches zusammen mit den Elternarten, 1986, BREGANT & MELZER – 9260/4.

Aus dem Waldviertel in Niederösterreich bereits bekannt, s. MELZER 1979a:177.

Epilobium adenocaulon × *parviflorum* = *E.* × ?:

Östlich Hohenbrugg an einem Wassergraben längs der Grenze, 1986, BREGANT – 9062/4.

ZAHLMMEIMER 1986:65 gibt diese Hybride bereits aus Bayern an. Er weist daraufhin, daß über Bastarde, die *E. adenocaulon* sicher mit einer Reihe heimischer *E.*-Arten bildet, kaum etwas bekannt sei.

Epilobium adenocaulon × *roseum* = *E.* × ?:

Östlich Pöls o. J. am Rande eines *E. adenocaulon*-Massenbestandes, die andere Art spärlich, 1986 – 8753/4. Nördlich Fürstenfeld am Ufer des Lobenbaches bei Burgau, 1985 – 8862/4.

Epilobium adnatum GRISEB. = *E. tetragonum* L. subsp. *tetragonum* – Vierkantiges Weidenröschen:

In Leoben-Hinterberg auf dem wüsten Gelände des abgerissenen Zellulosewerkes in Mengen, auf dem Leobner Frachtenbahnhof und in dessen Nähe an der Böschung über dem Murufer, nördlich davon auf dem Münzenberg auf den Schlackenhalde und entlang von Forststraßen, dann auf dem Bahnhof Niklasdorf – 8656/1,2; in Bruck an grasigen Stellen nahe dem Frachtenbahnhof, 1986 – 8557/4.

Aus der Obersteiermark erst seit MELZER 1976:150 bekannt.

Ammi majus L. – Knorpelmöhre:

Graz: Im Stadtpark beim Wetterhäuschen zwei Exemplare an einer Stelle, wo Tauben gefüttert werden, und zwei weitere an wüster Stelle nahe der Kalvarienbrücke zusammen mit *Chenopodium probstii*, dem Probst-Gänsefuß und *Panicum miliaceum*, der Echten Hirse, 1975 – 8958/2.

Obwohl diese Funde nun lange zurückliegen, sind sie erwähnenswert: Diese mediterrane Pflanze fand ich in zwei der vorangehenden Jahre in Graz (MELZER 1974:149), seit 1975 aber nicht mehr. Ich war nur in einigen Teilen der Stadt unterwegs, habe keinesfalls planmäßig nach Adventivpflanzen gesucht, weshalb anzunehmen ist, daß der Fremdling sich auch noch an anderen Plätzen eingefunden hatte. Hätte ein ausländischer Botaniker damals die Ruderalflora von Graz studiert, wäre er zur Ansicht gelangt, die Knorpelmöhre wäre in Graz eingebürgert. Zweifellos waren die Herkünfte des Vogel-

futters zu jener Zeit anders als in den folgenden Jahren. Da JANCHEN 1958:424 „oft nur vorübergehend“ schreibt, sei vermerkt, daß sie in Österreich nirgends eingebürgert ist, wie auch aus JANCHEN 1972:336 für Wien und Niederösterreich hervorgeht. Entgegen jenem Autor gibt es aber auch Funde aus neuerer Zeit, siehe FORSTNER & HÜBL 1971:74.

Echium lycopsis GRUFB. = *E. plantagineum* L. – Wegrich-Natternkopf:

Graz: In der ehemaligen Göstinger Au mehrfach, 1986, s. unter *Silene pendula*!

Diese mediterran-atlantische Art (OBERDORFER 1983:783), die gelegentlich als Zierpflanze gezogen wird, aber auch als seltener und unbeständiger Neuankömmling (Ephemerophyt) gilt, wurde nach JANCHEN 1959:464 in neuerer Zeit in Österreich nicht mehr beobachtet. Auch hier in Graz wird er wohl schon im folgenden Jahr verschwunden sein, da die Vegetation zur Fundzeit schon sehr dicht war, von klimatischen Gründen ganz zu schweigen. Kultiviert sah ich *E. lycopsis* bei uns noch nicht, obwohl die Pflanze wegen der langen Blütezeit in der himmelblau blühenden Form nach ENKE 1960:438 für den Garten sehr wertvoll wäre.

Physalis alkekengi L. – Gemeine Judenkirsche:

(Oberösterreich: unmittelbar an der steirischen Grenze im Laussatal an den Neuhammer Mauern am Grund einer senkrechten Kalkfelswand im Schutt bei etwa 800 m, 1986, KÖCKINGER & MELZER – 8253/4.) Ennstal: An der Südseite der Steinwand bei Landl nahe dem Dörlstein in einem Felsläger in 700 m, 1973 – 8354/2 und zwischen Stainach und Wörschach gleichfalls am Fuß einer senkrechten Wand im Kalk- und Dolomitschutt, 825 m, 1963 – 5456/2,3.

Nach HAYEK 1911:108 wächst dieses auffällige Nachtschattengewächs nur in Auen, feuchten Gebüschern und waldigen Schluchten, nach OBERDORFER 1983:820, als submediterran-eurasiatisch bezeichnet, verwildert oder eingebürgert im Weinberg-Gebüsch und in lichten Eichen-Auenwäldern. Nach SCHMEIL & FITSCHEN 1982:379 kommt die Art in Wäldern und auf Kahlschlägen vor, nur SEITTER 1977:395 gibt sie auch für Geröllhalden an, in FUCHS-ECKERT & HEITZ-WENIGER 1982:262 wird sie auch als Lägerpflanze genannt, in der Schweiz in 1000 m Seehöhe wachsend.

Dipsacus laciniatus L. – Schlitzblättrige Karde:

Obersteiermark: Bei Zeltweg südwestlich vom Schloß Authal im aufgelassenen Teil der Schottergrube auf Anschüttungen, 1986 – 8854/1.

Nach HAYEK 1912:416 war diese nach OBERDORFER 1983:886 ostmediterran-gemäßigt kontinentale Art aus der Mittel- und Südsteiermark bekannt, wo sie aber in letzter Zeit ebenso wenig zu finden war wie um Fürstenfeld, obwohl sie nach KOEGELER in FRITSCH 1929:62 in den Ortschaften dort nicht selten war. Im Gegensatz dazu ist die Wilde Karde, *D. fullonum* = *D. silvestris*, oft zu finden, so z. B. regelmäßig auf den Friedhöfen, wo sie allerdings nur vereinzelt zur Blühreife heranwachsen kann, da die vielen Rosetten meist mit dem Unkraut entfernt werden.

Cichorium calvum SCHULTZ BIP. ex ASCHERS. – Kahlfrüchtige Wegwarte:

Graz: In der ehemaligen Göstinger Au zahlreich, s. unter *Silene pendula*!

Hier waren unter den zahlreichen fremden Begleitarten auch solche, die schon im Vorjahr in Zeltweg (MELZER 1986:181) aufgetreten sind: *Brassica juncea*, *Eruca sativa* und

Sinapis alba, der Weiße Senf. Der Fund hier ist eine Bestätigung für die beim Erstfund vertretene Meinung, daß diese an den pappuslosen Früchten kenntliche Sippe auch anderswo erwartet werden könne. Unter den angesäten Arten fand sich auch der Alexandriner Klee, *Trifolium alexandrinum*, in dessen Saatgut aus Ägypten (MERXMÜLLER 1957:318) oder Italien (SCHNEDLER 1978:97) der Fremdling nach Mitteleuropa verschleppt wird.

Leontodon saxatilis LAM. – Nickender Löwenzahn oder Hundslattich:

Graz: In der Alten Poststraße in einem Vorgarten der Simmering-Graz-Pauker AG im stets kurzgehaltenen, moosigen Rasen in Mengen, z. T. in dicht stehenden Gruppen und im Rasen vor dem Hauptgebäude des Zentralfriedhofes, 1986 – 8958/2.

Entgegen MELZER 1986:182 stehen auch heute noch vor dem Opernhaus neben dem Springbrunnen einige Exemplare, obwohl es so ausgesehen hat, als wäre diese oft verschleppte subatlantisch-submediterrane Art (OBERDORFER 1983:982) gleich wie im Stadtpark verschwunden. In der Poststraße ist der Löwenzahn tonangebend, wächst nicht versteckt unter *L. autumnalis* und *L. hispidus* subsp. *danubialis*, dem Herbst- und Glatten Löwenzahn, wie es im Areal des Landeskrankenhauses der Fall ist oder im Grazer Stadtpark war. Zur Verbreitung s. MELZER 1968:72, 1984 b:70, 1986:182.

Bidens frondosa L. – Schwarzfrüchtiger Zweizahn:

Mittelsteiermark: Am Wundschuher Teich – 9058/4. Südsteiermark: Östlich Wagentendorf bei Leibnitz am Ufer der Rabenhof-Teiche zusammen mit dem heimischen *B. tripartitus*, dem Dreiteiligen Zweizahn – 9259/2, beides 1986, BREGANT & MELZER.

Bisher war dieser Neubürger aus Nordamerika, der an vielen Gewässern Europas längst eingebürgert ist, so auch in Österreich, bei uns in der Oststeiermark (MELZER 1958:195), Obersteiermark und Graz, vor allem längs der Mur (MELZER 1983:73–74) bekannt. Der Fremdling dürfte aber auch in der Südsteiermark noch weiter verbreitet sein. Vermerkt sei, daß auch schon Jungpflanzen eindeutig von der heimischen Art unterschieden werden können.

Solidago canadensis × *S. virgaurea* = *S.* × *niederederi* KHEK – Niedereders Goldrute:

Obersteiermark: Bei Fohnsdorf auf dem Schlackenbergl und daran anschließend auf den teilweise mit Gebüsch und Bäumen, vor allem Weiden, bewachsenen Anschüttungen zerstreut unter den Elternarten, von etwa einem Dutzend Exemplaren belegt – 8754/3, 8854/1 und südlich von Zeltweg nahe dem Schloß Authal zwei Stück, 1986 – 8854/3.

Diese keineswegs seltene Hybride bildet sich offenbar leicht, wo sich zur heimischen Art der Fremdling gesellt, s. MELZER 1985:83, 1984:254, aber auch LEUTE 1986:388 bestätigt meine Auffassung und bringt (S. 84) ein Foto eines Herbarbeleges.

Artemisia genipi WEBER – Schwarze Edelraute:

Wölzer Tauern: Bei Donnersbachwald an der Ostseite des Alker in etwa 1900 m auf Amphibolit, Exkurs. d. Florist.-geobot. Arbeitsgem., 1986 – 8650/4.

Das ist der am weitesten im Osten liegende Fundort der bis in die Seealpen verbreiteten alpinen Sippe. Nach HAYEK 1913:545 ist sie sehr selten, abgesehen von einer fraglichen Angabe nur von drei Stellen der Schladminger Tauern bekannt (Höchstein, Ruprechtseck, Weiße Kögeln bei Kleinsölk).

Artemisia scoparia W. K. – Besen-Beifuß:

In Knittelfeld auf einem stark verunkrauteten Grab zwei Exemplare, H. KÖCKINGER, ein weiteres auf einem aufgelassenen, 1986 – 8754/4.

Obwohl diese nach OBERDORFER 1983:948 kontinentale Art aus Judenburg seit 1977 (MELZER 1978:172) bekannt ist, scheint es mir doch sehr problematisch, sie als eingebürgert anzusehen, s. MELZER 1986:182.

B. Einkeimblättrige Blütenpflanzen

Hemerocallis flava L. = *H. lilio-asphodelus* L. – Gelbe Taglilie:

Südsteiermark: Zwischen Goritz bei Radkersburg und Pölten in einem Molinietum auf einer Lichtung eines teilweise versumpften Waldes spärlich, 1986, BREGANT & MELZER – 9261/4.

Diese bei uns oft in Gärten kultivierte prachtvolle Art gilt als heimisch, sowohl in der Oststeiermark (s. NEUMAYER 1930:399) als auch im südlichen Burgenland (GÄYER 1927:248, GUGLIA 1962:20, 1969:104, GUGLIA in JANCHEN 1963:96, besonders auch TRAXLER 1972:103–104) und ebenso in Kärnten (LEUTE & NIKLFELD 1979). Sie wird von NIKLFELD et al. 1986:67 als „potentiell gefährdet“ in der Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen geführt, für die Steiermark aber nur als sekundär wachsend, also neophytisch bezeichnet. Da das jetzt entdeckte Vorkommen zweifellos jüngeren Datums ist, sei wiederum (s. MELZER 1975:155) daran erinnert, daß sich diese schöne Blume vor unseren Augen ausbreitet. Das bestätigt neuerdings TRAXLER 1986:95, weshalb ich meine seinerzeit vertretene Meinung, sie wäre nur eingebürgert, aus uralten Kulturen entwichen, nicht ins Wanken gebracht sehe. Nach WEBB in TUTIN et al. 1980:18 wäre *H. lilio-asphodelus* der einzige in Europa heimische Vertreter der Gattung und ziemlich sicher in Norditalien und Slowenien heimisch, s. auch PIGNATTI 1982:349. Weniger zur Bestärkung meiner Meinung als zur Feststellung, daß es sehr lange braucht, bis sich neuere Meinungen herum-sprechen, sei erwähnt, daß auch noch OBERDORFER 1983:123 schreibt: „Heimat mittl. O.-Asien.“

Gladiolus imbricatus L. – Dachige Siegwurz:

Obersteiermark: Westlich von Niederalpl bei Mürzsteg auf einer feuchten Bergwiese in ungefähr 1100 m, durch Aufforstung vom Aussterben bedroht – 8358/1.

Dieses Vorkommen wurde von H. MARGL entdeckt, mir 1980 von H. NIKLFELD in dankenswerter Weise mitgeteilt. Leider dürfte diese prachtvolle Vertreterin der steirischen Flora dort bald verschwunden sein, da seit meinem ersten Besuch 1983 nun auch noch die letzten feuchten Stellen der ausgedehnten Wiese aufgeforstet wurden und nur eine trockene Fläche davon ausgespart blieb, wo die Siegwurz völlig fehlt. Vermerkt sei, daß die Bundesforste, denen die Wiese gehört, zur Wildfütterung eine große Menge Heu zukaufen müssen, wie mir der seinerzeitige Bewohner der jetzt verlassenen und dem Verfall preisgegebenen Hube mitgeteilt hat.

Die späte Entdeckung einer so auffallenden Pflanze könnte aufs erste an eine Einschleppung oder gar Anpflanzung jüngeren Datums schließen lassen, doch ist sie dort wohl ebenso heimisch wie im Mürztal, von wo wir sie seit MALY 1868:46 um Hohenwang und Langenwang kennen, irrig als *G. communis* bezeichnet. Auch bei Krieglach wurde sie bereits gefunden (1907, später nach FRITSCH 1929a:76, 1930:94, da bereits richtig

bestimmt). Diese nach OBERDORFER 1983:142 gemäßigt-kontinentale Art trat vor allem in Gersten- und Haferfeldern auf, wo sie das Getreide mit den weithin leuchtenden Blüten überragte (MELZER 1965:87), was die Auffindung sehr erleichterte. Dieses Getreide wird erst im August geerntet, die Zwiebeln können lange im Boden ausdauern, ein Blühen durch Jahre unterbleiben. Die Wiesen werden früher gemäht, daher kam die Pflanze in diesen kaum zur Blüte! SCHWEIGER 1965 berichtet auch vom Auftreten an einer sumpfigen Waldstelle bei Langenwang, wo *G. imbricatus* auch in letzter Zeit zu sehen war.

Carex praecox SCHREB. – Frühe Segge:

Obersteiermark: Am Südennde des Bahnhof Wildbad Einöd ein etwa 10 m² großer Bestand – 8952/3; in Zeltweg östlich des Bahnhof am Rand der Gleise auf etwa 7 m Länge – 8854/2, beides 1986.

Damit kennen wir nun schon drei Fundorte der in der Steiermark entgegen JANCHEN 1960:765 nicht heimischen Art. In Graz-Liebenau seit 1950 (MELZER 1954:118) bekannt, wächst sie mit starker vegetativer Ausbreitungstendenz auch heute noch im Schotter der Gleisanlage, trotz gelegentlichen Besprühens mit Herbiziden, und, wie ich im Vorjahr sehen konnte, auch auf etwa 100 m² an der Böschung und in der Wiese darunter. Auch im benachbarten Kärnten kennt man *C. praecox* von Bahnanlagen (MELZER 1984a:195) und deren Einzugsgebieten, weshalb LEUTE 1985:203 bei Nennung weiterer Fundorte schreibt: „Diese osteuropäisch-asiatische Art trocken-heißer, flachgründiger Böden hat sich in unseren Breiten auf Gleisanlagen, die solche extremen Standortverhältnisse bieten, spezialisiert.“

Carex caespitosa L. – Wiesen-Segge:

Obersteiermark: In Flachmooren auf dem Neumarkter Sattel bei Graslupp nahe der Ursprungsquelle, 1978, und nordöstlich davon, 1981 – 8952/1, dann südöstlich von Althaus bei Mühlen und am Südwestrand des Hörfeldes östlich des Gehöftes Staubmann, 1976 – 8953/3, Südsteiermark: zwischen Goritz bei Radkersburg und Pölsen an den am stärksten vernähten Stellen des Waldes, 1986, BREGANT & MELZER – 9261/4.

Bisher waren etwa 16 Fundorte der für die Steiermark erst seit MELZER 1961:92 angegebenen Art, nach OBERDORFER 1983:182 nordisch-eurasiatisch kontinental, bekannt (s. MELZER 1970:252 und früher, dazu noch ein weiterer von MAURER 1984:214), nach HEGI 1969:163 nur zwei! Der nun in der Südsteiermark entdeckte ist der südlichste in Österreich.

Agropyron × *apiculatum* TSCHERNING = *A.* × *mucronatum* OPIZ = *A. intermedium* × *repens* = *Elymus hispidus* × *repens* – Bastard-Quecke:

Bei Mixnitz entlang der Mur im Gebüsch und in Ritzen des Uferverbaues unterhalb der Staumauer, 1986, KÖCKINGER & MELZER – 8658/3.

Wie vermutet (MELZER 1985:85), wächst diese Hybride mit starker vegetativer Ausbreitungskraft entlang der Mur auch zwischen Bruck und Graz, aber wohl mit Bestimmtheit nicht nur hier bei Mixnitz, sondern viel weiter verbreitet.

Hordeum jubatum L. – Mähnen-Gerste:

In St. Jakob in der Breitenau im Rasen und an Böschungen längs der in jüngster Zeit trassierten Umfahrungsstraße des Ortskernes an mehreren Stellen, besonders aber beim Magnesitwerk und am Hang darüber, der durch Rauchgase weitgehend entwaldet ist,

auch in den anschließenden aufgelichteten Wald eindringend, ebenso im Magnesitbruch mehrfach – 8658/2, vereinzelt auf einer Anschüttung gegen die Mur zu nahe Mixnitz – 8658/3. Von Graz bis Gleisdorf an zahlreichen Stellen auf den Rabatten der Autobahn gleich wie in St. Jakob zusammen mit *Puccinellia distans*, dem Salzschwaden, 1986–8958/4, 8959/1,3, 8959/2,3 und 8960/1.

Auf das Vorkommen in St. Jakob wurde ich durch G. KARRER (Wien) aufmerksam gemacht, der die Angabe von W. KILIAN bekommen hatte. *P. distans* ist aus der Breitenau seit FRITSCH 1929:69, MELZER 1961:91 bekannt. *H. jubatum* ist dorthin wie auch an die Autobahn zweifellos mit der Begrünungssaat gekommen, wie es auch an der Bundesstraße im Liesingtal, an der Autobahnauffahrt bei Traboch oder auch in Kärnten im Lavanttal der Fall war (MELZER 1986:138, 1985:86, 1982:135). Dies trifft auch teilweise für die andere Art zu.

Festuca vivipara auct. Fl. Alp. an SM.? – Sprossender Schwingel:

Wölzer Tauern: Südöstlich von Donnersbachwald am Nordhang des Riedler Zinken an einer Amphibolitfelswand und reichlich in steinigen Matten von 2000 bis 2100 m, Exkurs, d. Florist.-geobot. Arbeitsgem. – 8651/3; in Felsfluren zwischen Funkelscharte und Rettelkirchspitze, 2380 m, Marmor, gleichfalls in Felsfluren, aber Amphibolit, an der Nordseite des Straßbeck, 2350 m – 8750/2 und am Greim südöstlich des Gipfels in moos- und flechtenreichen Schuttfluren am nordostexponierten Hang in 2150 m, Exkurs. d. Abt. f. Botanik am Joanneum – 8750/4, alles 1986.

Sowohl am Greim wie auch am Straßbeck, z. T. auch am Hang des Riedler Zinken zeigen die Standorte keinerlei Beeinflussung durch Vertritt oder Abfegung durch den Wind, was hervorgehoben werden muß, umsomehr, als ich im selben Jahr auch die gleiche Beobachtung in Osttirol machen konnte, wo *F. vivipara* auf der Dorfer Alpe bei Prägraten längs eines Bächleins an einem nordseitigen Hang in etwa 2200 m angetroffen wurde. Vergl. zum Standort MELZER 1973:134, PILS 1985: 26–27.

Wie andere Autoren früher, meinen auch PAWLUS 1985:241 und BINZ & HEITZ 1985:575 noch, die von uns für eine gute Art gehaltene Sippe in den Alpen wäre eine bloße vivipare Form der *F. supina* = *F. airoides*, des Sudeten- oder Niedrigen Schwingels, mit dem sie aber nach WRABER 1981:125, PILS 1985, MELZER 1985:88 nichts zu tun hat, s. auch TEPPNER 1980:87–88.

Panicum dichotomiflorum MICHX. – Gabelästige Hirse:

Mittelsteiermark: Auf dem Bahnhof Mixnitz im Schotter der Verladegleise, 1986 – 8658/3. Mittelsteiermark: In Neuseiersberg am Straßenrand und unter Mais 1984 – 8958/4. Oststeiermark: Zwischen Lindegg und Blumau, 1985 – 8862/3, nordöstlich Großwilfersdorf in einem Maisfeld und auf Anschüttungen, 1986 – 8962/1, um Feldbach und von da ostwärts bis ins Burgenland nicht nur im Mais, sondern auch auf Ödland, in Straßengraben und auf Rabatten in Massen, auf diesen oft in Zwergexemplaren, 1985, 1986 – 9061/1,2, 9062/1,2. Südsteiermark: Im Stiefingtal bei Ragnitz, hier auch auf einer Planierung in Massen – 9159/4 und südwestlich von Leibnitz gegen die Sulm zu, 1985 – 9259/1, im Raum von Unterhart – Oberrakitsch, Eichfeld und Gosdorf auch in Kürbisfeldern, Gräben und an Teichufeln, 1984, 1986 – 9260/3,4; in Oberhaag am Rand eines Kleefeldes, nahe dem Friedhof am Straßenrand – 9357/2; in Kitzelsdorf auf einer Brache und nördlich davon auch an Rainen in Massen, 1986 – 9358/1, größtenteils MELZER & BREGANT.

Auch mit MELZER 1982:137, 1984:184 und MAURER 1984:228 sind wohl bei weitem nicht alle Fundorte in der Steiermark bekannt, abgesehen davon, daß sich dieser aus Nordamerika stammende Neophyt rasch ausbreitet.

Setaria decipiens S. SCHIMP. = *S. ambigua* GUSS. – Täuschende Borstenhirse:

Obersteiermark: Am Hang des Münzenberges bei Leoben auf einer Planierung zusammen mit *S. verticillata*, 1986 – 8656/2. Graz: Im Stadtpark unter einem Vogelfutterhäuschen, 1980, ebenso in einer Parkanlage am Beginn der Neutorgasse, 1982 – 8958/2.

Der Standort in Graz zeigt deutlich die Art der Einschleppung der nach OBERDORFER 1983: 265 mediterran-submediterranen Art, die heute in warmtemperierten Zonen weltweit verbreitet ist. Sie ist in Österreich nach JANCHEN 1960:853 nur aus Niederösterreich von Äckern und Ödland in niederen Lagen bekannt. Nach FORSTNER & HÜBL 1971:144 wächst sie in Wien an Wegrändern, auf Bahngelände, in Gärten und auf Baustellen zerstreut, nach HOLZNER 1981:160 kommt sie neuerdings in Maisfeldern warmer Gebiete vor. Nach ihr wäre daher in der Ost- und Südsteiermark zu suchen.

LUDWIG 1985 macht aufmerksam, daß weder die Borstenlänge – JANCHEN l. c. verwendet z. B. als deutschen Namen „Kurzborstige“ B. – und deren unterschiedliche Zahl noch das oft allein genannte Merkmal der unterbrochenen Rispe eine klare Abgrenzung gegenüber *S. viridis*, der Grünen Borstenhirse, zulasse. Allein konstant ist: Die Rispenachse ist bei *S. decipiens* ebenso wie bei der ähnlichen *S. verticillata*, der Quirligen B., dicht kurzborstig behaart, bei *S. viridis* hingegen finden sich am mittleren und oberen Abschnitt außerdem noch \pm zahlreiche, deutlich längere Flaumhaare, wie auch Abb. 28 von CONERT in HEGI 1979:55 veranschaulicht.

Von FRITSCH 1922:697 her kennen wir die Täuschende Borstenhirse als *S. ambigua*, nach JANCHEN 1960:853 als *S. decipens*, ebenso in EHRENDORFER 1973:256 zu lesen, von CONCERT in HEGI 1979:53 wird sie als *S. gussonei* KERGUÉLEN geführt, doch muß sie „nach jetziger Kenntnis“ *S. verticilliformis* DUMORT. heißen, wie LUDWIG l. c. schreibt. Mit andern Worten, auch das dürfte nicht der letzte „korrekte“ Namen sein, abgesehen davon, daß sie von CLAYTON in TUTIN & al. 1980:264 nur als Hybride *S. verticillata* \times *viridis* aufscheint, was sicher nicht zutrifft, wie CONCERT l. c. p. 47 und MERXMÜLLER 1980:8 betonen.

Setaria verticillata (L.) P. B. – Quirlige Borstenhirse:

Leoben: Am Hang des Münzenberges auf einer schütter bewachsenen Planierung zusammen mit *S. decipiens*, 1986 – 8656/2. Graz: Auf dem Steinfelder Friedhof am Wegrand, 1983 – 8958/2. Gosdorf bei Mureck: Im Maisfeldern, 1984 – ARON, BREGANT & MELZER – 9260/4.

In Graz und Umgebung verbreitet, vor allem in Maisfeldern, ebenso auch in anderen Teilen der Steiermark zerstreut, s. MELZER 1980:125, 1983:75.

Zum Schluß danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT für die Erlaubnis, die Einrichtungen des Botanischen Instituts der Universität Graz zu benützen, Herrn Wiss. Rat Dr. D. ERNET, Leiter der Abteilung für Botanik am Landesmuseum Joanneum, seinem Mitarbeiter Herrn Amtsrat E. BREGANT für die Möglichkeit, an zahlreichen Exkursionen teilzunehmen und Herrn Dipl. Geogr. W. SCHNEDLER für die Überprüfung einiger kritischer Belege.

Literatur

- BINZ, A. & HEITZ, CH. (1986): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 18. Aufl. – Basel.
- DALLA TORRE, K. W. & SARNTHEIN, L. (1909): Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein, 6/1. – Innsbruck.
- ENKE, F. (1958, 1960): Pareys Blumengärtnerei, 1, 2. 2. Aufl. – Berlin.
- FISCHER, M. (1974): Über eine verkannte und eine neue *Epilobium*-Art der Kärntner Flora. – Carinthia II, 164/84:249–253.
- FORSTNER, W. & HÜBL, E. (1971): Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. – Bot. Inst. Hochsch. Bodenkultur Wien.
- FRI TSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. – Wien, Leipzig.
- FRI TSCH, K. (1929, 1929 a, 1930): Siebenter . . . , Achter . . . , Neunter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 64/65:29–78, 66:72–95, 67:53–89.
- FUCHS-ECKERT, H. P. & HEITZ-WENIGER, Ch. J. (1982): Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1976 und 1977 (mit besonderer Berücksichtigung der Grenzgebiete). – Ber. Schweiz. Bot. Ges., 88:121–295.
- GAYER, J. (1927): Neue Beiträge zur Flora des Komitates Vas (Eisenburg). – Ann. Soc. Cult. Musei comit. Castriferrei, 2:248–255.
- GOTTSCHLICH, G. (1978): *Lepyrodiclis holosteoides* (C. A. Mey.) FENZL ex FISCH. & MEY., ein seltener Gast der heimischen Flora. – Gött. Flor. Rundbr., 12/1:1–2.
- GUGLIA, O. (1962): Bau und Bild der Vegetation und Flora in der Oststeiermark und im südlichen Burgenland. – Wiss. Arb. Burgenland, 29:14–29.
- GUGLIA, O. (1969): Pflanzen. In: GUGLIA, O., FESTETICS, A., Pflanzen und Tiere des Burgenlandes. – Wien.
- HAYEK, A. (1908–1914): Flora von Steiermark, 1–2/1. – Berlin.
- HECKER, U. & BECKER, U. (1980): *Lepyrodiclis holosteoides* auch im Rheinland. – Hess. fl. Br., 4:54–58.
- HEGI, G. (1912): Flora von Mitteleuropa, 3. – Wien.
- HEGI, G. (1969, 1979, 1981, 1986): Flora von Mitteleuropa, 2/1, 1/3, 3/1, 4/1. 3. Aufl. – Berlin, Hamburg.
- HEGI, G. (1978): Flora von Mitteleuropa, 3/2, 2. Aufl. – Berlin, Hamburg.
- HOLZNER, W. (1981): Ackerunkräuter. Bestimmung, Verbreitung, Biologie und Ökologie. – Graz, Stuttgart.
- JALAS, J. & SUOMINEN, J. (1979): Atlas Florae Europaeae 4. – Helsinki.
- JANCHEN, E. (1956–1960, 1963): Catalogus Florae Austriae, 1. Dazu: Ergänzungsheft. – Wien.
- JANCHEN, E. (1966, 1972): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 1, 2. – Wien.
- JANCHEN, E. & NEUMAYER, H. (1942): Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Österr. Bot. Z., 91:209–298.
- LEUTE, G. H. (1985): Neue und bemerkenswerte Pflanzenfunde im Bereich der Landeshauptstadt Klagenfurt in Kärnten I. – Carinthia II, 175/95:199–228.
- LEUTE, G. H. & NIKLFELD, H. (1979): Über ein bemerkenswertes Vorkommen der Gelben Taglilie (*Hemerocallis lilio-asphodelus* L.) in Kärnten. – Carinthia II, 169/89:437–445.
- LIENENBECKER, H. & RAABE, U. (1979): Adventivarten in *Trifolium resupinatum*-Äckern. – Gött. Flor. Rundbr., 13/1:22–23.
- LIPPERT, W. (1981): Fotoatlas der Alpenblumen. Blütenpflanzen der Ost- und Westalpen. – München.
- LUDWIG, W. (1985): Über die Zweifelhafte oder Täuschende Borstenhirse *Setaria verticilliformis* DUMORT. (*Setaria ambigua* [GUSS.] GUSS., *S. decipiens* C. Schimper ex DOSCH & SCRIBA, *S. gussonei* Kerguelen) und ihr Vorkommen in Hessen. – Jber. wetterau. Ges. ges. Naturkunde, 136–137:53–61.
- MALY, J. K. (1868): Flora von Steiermark. – Wien.
- MANG, F. W. C. (1981): *Epilobium* (Weidenröschen) im norddeutschen Berg- und Flachland mit Hinweisen auf angrenzende Gebiete. – Gött. Flor. Rundbr., 15:55–64.
- MAURER, W. (1983): Die Flora des Passailer Beckens. – Veröff. Forschungsstätte Raabklamm, 11.

- MAURER, W. (1984): Ergebnisse floristischer Kartierung in der Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 114:207–243.
- MELZER, H. (1954): Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84:103–120.
- MELZER, H. (1958, 1959, 1961, 1968, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1983, 1984, 1985, 1986): Neues zur Flora von Steiermark (II), (III), (IV), XI, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 88:193–198, 89:76–86, 91:87–95, 98:69–76, 103:119–139, 104:143–158, 105:147–160, 106:147–159, 107:99–109, 108:167–175, 109:151–161, 113:69–77, 114:245–260, 115:79–93, 116:173–190.
- MELZER, H. (1965): Die wildwachsenden Gladiolen Österreichs. – Natur und Land, 51:87–88.
- MELZER, H. (1979a): Neues zur Flora von Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. – Linzer biol. Beitr., 11/1:169–192.
- MELZER, H. (1983a): Floristisch Neues aus Kärnten. – Carinthia II, 173/93:151–165.
- MELZER, H. (1984a): Neues und Kritisches über Kärntner Blütenpflanzen. – Carinthia II, 174/94:189–203.
- MELZER, H. (1984b): Notizen zur Flora von Salzburg, Tirol und Vorarlberg. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 122:67–76.
- MERXMÜLLER, H. (1957): Compositen-Studien VI: *Cichorium calcum* Schultz Bip. ex Asch. in Schweinfurt. – Mitt. Bot. Staatssamml. München, 2/17–18:317–318.
- MERXMÜLLER, H. (1980): Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farn- und Blütenpflanzen, Teil V. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 51:5–29.
- NEILREICH, A. (1859): Flora von Niederösterreich. – Wien.
- NEUMAYER, H. (1920): Floristisches aus Niederösterreich II. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 70:(184)–(194).
- NEUMAYER, H. (1930): Floristisches aus Österreich einschließlich einiger angrenzender Gebiete I. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 79:336–411.
- NIKLFIELD, H., KARRER, G., GUTERMANN, W. & SCHRATT, L. (1986): Rote Liste gefährdeter Fern- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. – Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, 5:28–131.
- OBERDORFER, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 5. Aufl. – Stuttgart.
- PAWLUS, M. (1985): Systematyka i rozmieszczenia . . . Taxonomy and distribution of the *Festuca ovina* group in Poland. – Fragmenta Flor. Geobot., 29:219–295.
- PERNHOFER, G. (1896): Verzeichnis der in der Umgebung von Seckau in Obersteiermark wachsenden Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 46:384–425.
- PIGNATTI, S. (1982): Flora d'Italia, 1, 3. – Bologna.
- ROTHMALER, W. (Ed., 1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. – Berlin.
- SCHMEIL, [O.] & FTISCHEN, [J.] (1982): Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 87. Aufl. von RAUH, W. & SENGHAS, K. bearb. – Heidelberg.
- SCHNEDLER, W. (1977): *Eruca sativa* Mill. – Gött. Flor. Rundbr., 10/4:85–88.
- SCHNEDLER, W. (1977a): Drei Senf-Arten: *Sinapis alba* L., *Brassica juncea* (L.) CZERN. und *Brassica nigra* (L.) Koch. – Gött. Flor. Rundbr., 11:92–93.
- SCHNEDLER, W. (1978): Berichtigung zu *Cichorium intybus*. – Gött. Flor. Rundbr., 12/4:97–102.
- SCHWEIGER, H. (1965): Die Dachige Siegwurz (*Gladiolus imbricatus* L.) Im Müritzal. – Natur u. Land, 51:142–144.
- SEBALD, O. & SEYBOLD, S. (1973, 1978): Beiträge zur Floristik von Südwestdeutschland III, V. – Jb. Ges. Naturk. Württemberg, 128:142–147, 133:125–132.
- SEITTER, H. (1977): Die Flora des Fürstentums Liechtenstein. – Vaduz.
- TEPPNER, H. (1980): Karyologie und Systematik einiger Gefäßpflanzen der Ostalpen. – Phytol., 20:73–94.
- TRAXLER, G. (1972, 1986): Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (VI), (XX). – Burgenl. Heimatbl., 34–97–105, 48/2:87–99.

- TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H. & al. (1968, 1980): Flora Europaea, 2, 5. – Cambridge.
- VIERHAPPER, F. (1935): Vegetation und Flora des Lungau (Salzburg). – Abh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 16/1.
- WAGNER, R. & MECENOVIC, K. (1973): Flora von Eisenerz und Umgebung. – Mitt. Abt. Bot. Landesmus. Joanneum Graz, 2/3 (43, 44):1 (107)–259(365).
- WALTER, E. (1979): *Lepyrodiclis holosteoides* (C. A. Mey.) Fenzl ex Fisch et Mey., ein seltener Gast in der heimischen Flora. – Gött. Flor. Rundbr., 13/1:18–19.
- ZAHLHEIMER, W. A. (1986): Auswahl bemerkenswerter Gefäßpflanzen – Neufunde im Inn-Chiemsee-Hügelland. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 57:57–69.

Anschrift des Verfassers: OStR Mag. Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [117](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XXIX. 89-104](#)